

Dillenburg Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Belagere „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsklassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Zeitzeile oder deren Platz 15 Hg., Plakat pro Zeile 40 Hg. Anzeigen haben die weitestgehende Verbreitung. Wiederverkäufer entsprechende Rabatte. Druck v. Emil Keding, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 64.

Donnerstag, den 16. März 1916.

10. Jahrgang.

Schulamtliches.

In die Herren Ortschulinspektoren und Lehrer des Kreis-Schulinspektionsbezirks I.

Mit dem heutigen Tage lasse ich den Herren Ortschulinspektoren die Druckfachen, die 4. Kriegsanleihe betreffend, zugehen. Ich ersuche, dieselben sofort an die Schulen weiterzugeben in der Weise, daß den Herren Lehrern für jedes Kind mindestens ein Flugblatt und eine Quittung resp. Einzahlungsschein zur Verfügung gestellt werden.

In der Schule wird den Kindern eindringlich zu Gemüte zu führen sein, daß es diesmal gilt, neben die wichtigen Siege unserer Brüder und Väter die wichtigen Zahlen der 4. Anleihe zu setzen; daß jeder mit seiner Zahlung eine Ehrenpflicht gegen das Vaterland erfüllt und dabei nicht einmal ein Opfer bringt, sondern sich in den Genuss der ungewöhnlich hohen Verzinsung von 5 Prozent setzt; daß aber andererseits jeder, der nicht zahlt, trotzdem er dazu in der Lage ist, den Krieg verlängern hilft, indem er den Mut der Feinde stärkt, die uns finanziell schlagen zu können hoffen.

Die Herren Schulleiter, ersten und einzigen Lehrer werden die Einzahlungsscheine und Quittungen sogleich zu nummerieren haben und Sorge tragen, daß alle Ausfüllungen nur mit Tinte vorgenommen werden. Etwa unbrauchbar gewordene oder verschriebene Scheine werden nicht vernichtet, sondern bleiben mit im Block. Einzahlungen werden bis einschließlich Dienstag, den 21. März, entgegengenommen. Nach Schluß der Zeichnungen erfolgt die Gesamtabrechnung. Die Blöcke werden genau kontrolliert, auch nach den Nummern, ob kein Schein fehlt, ob verschriebene oder sonst unbrauchbar gewordene Quittungen vorhanden sind. In jeden Block wird ein Zettel mit genauer Aufstellung der Abrechnung eingelegt. Nach der Abrechnung ersuche ich um sofortigen Bericht über a) die Anzahl der Zeichnungen, b) die Gesamtsumme der Zeichnungen, c) die Anzahl der Zeichnungen von 88,50 M. und mehr, d) die Gesamtsumme der Zeichnungen unter c. Darnach wird das Geld an die Nassauische Landesbank abgehandelt, ebenso alle Blöcke (eingeschrieben!); auch die nicht benutzten Zeichnungsscheine und Quittungen sowie die verschriebenen oder sonst unbrauchbar gewordenen sind mitzusenden.

Wenn jetzt jeder seine Pflicht tut, werden die Schulen des Distriktes hinsichtlich des Erfolges der 4. Kriegsanleihe nicht hinter den anderen Schulen des Vaterlandes zurückstehen.

Dillenburg, den 13. März 1916.

Der Königliche Kreis-Schulinspektor: Ufer.

Zweierlei Maß.

Es ist gewissermaßen eine Art Glaubenssatz der Yankee, daß jede Verletzung eines Bürgers der Vereinigten Staaten sofort an den Urheber gehandelt werden müsse. Das nordamerikanische Volksempfinden ist deshalb in diesem Punkte sehr erregbar. Und wir haben es ja in dem Falle der „Maine“ gesehen, wie ein noch nicht völlig aufgeklärter Vorgang dazu benützt wurde, die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten so aufzupeitschen, daß der Krieg mit Spanien zu einer Notwendigkeit wurde. Diese Empfindlichkeit der Yankee ist natürlich in England bekannt, und England wie seine Helfershelfer in Amerika versuchten deshalb wieder ein ähnliches Spiel, aber diesmal zu dem ausgesprochenen Zweck, Deutschland in seinem Unterseebootsriege, der trotz aller englischen Ablegungen dem John Bull größte Ungelegenheiten bereitet, in den Arm zu fallen. Bis zu welchem Maße England sein Ziel erreicht hat, wissen wir ja alle. Die vielen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland gewechselten Noten werden in dieser Beziehung für den späteren Geschichtsforscher eine sehr ergiebige Fundgrube bieten. Wenn es England nicht glückt, einen Bruch herbeizuführen, dann liegt es eben daran, daß die Verhältnisse doch diesmal etwas anders liegen, zumal sich ja die betreffenden amerikanischen Bürger über das, was ihnen bevorsteht, keineswegs im unklaren sein und bei einiger Vorsicht der Gefahr aus dem Wege gehen könnten. Wir erleben trotzdem immer wieder von neuem das Schauspiel, daß die englische Presse, mit Reuter an der Spitze, nach jeder Torpedierung eines Schiffes triumphal nach einem Yankee sucht, um so eine neue Handhabe zu weiteren Forderungen zu haben.

Ein gewisses Gegenstück sehen wir sich zurzeit in Mexiko abspielen. Auch dort ist eine Anzahl Yankee ums Leben gekommen. Aber während man Deutschland gegenüber mit dem ganzen Geschütze der Diplomatie arbeitet, zeigt man dem kleinen Nachbar gegenüber eine sonst dem Wesen des Yankee nicht anhaftende Zurückhaltung. In einer mexikanischen Stadt waren mehrere Yankee gewaltsam ums Leben gekommen. Natürlich verlangte auch hier die öffentliche Meinung eine schnelle Sühnung. Aber die ergriffenen Maßnahmen der Washingtoner Regierung haben nicht so aus, als ob man gleich bis ans Ende gehen wollte. Dieselbe Langmut hat

man aber auch in einem anderen Falle gezeigt, der für das Volksempfinden der Yankee eigentlich noch aufreizender hätte sein müssen. In der Grenzstadt Columbus wurden bei einem Angriff mexikanischer Truppen wiederum Yankee getötet. Hier handelte es sich nicht nur um Vernichtung amerikanischer Leben, sondern direkt um einen Angriff auf amerikanisches Gebiet, ein Fall, der doch sonst von den schwersten Folgen zu sein pflegt. Die amerikanische Regierung scheint aber zurzeit andere Sorgen zu haben, als die, vor der eigenen Tür auf strenge Ordnung zu halten. Wenigstens muß man dies aus englischen Meldungen schließen. Andererseits scheint aber doch in den Vereinigten Staaten eine gewisse Strömung vorhanden zu sein, die da verlangt, endlich einmal in Mexiko Ruhe zu schaffen. Diesem Drängen soll sich schließlich selbst Herr Wilson nicht haben entziehen können, der angeblich einige militärische Maßnahmen getroffen hat.

Es ist nun charakteristisch, daß schon allein diese Tatsache genügt, um in den Kreisen unserer Gegner ernste Besorgnisse hervorzurufen. Man fürchtet, das amerikanische Volk könnte über den mexikanischen Angelegenheiten die ganze Unterseebotsfrage vergessen. Aus dieser Besorgnis erkennt man am besten, zu welchem Zweck überhaupt die öffentliche Meinung in Amerika von unseren Gegnern immer wieder von neuem aufgepeitscht wird.

Man wird abzuwarten haben, nach welcher Richtung hin sich die Dinge in Mexiko weiter entwickeln werden. Auf jeden Fall wird aber hoffentlich die Sorge unserer Gegner den Amerikanern von neuem zeigen, welche Rolle man ihnen zuweisen will. Sie werden dann vielleicht doch in ihrer Gesamtheit zu dem Ergebnis kommen, daß es ein Unrecht ist, mit zweierlei Maß zu messen, indem man einmal einem Lande in den Arm zu fallen sucht, mit dem man seit mehr als einem Jahrhundert in Freundschaft verbunden ist und das für seine Existenz kämpft, und es andererseits ruhig duldet, daß dicht vor den Toren des eigenen Landes, und im eigenen Lande selbst, amerikanische Menschenleben gewaltsam vernichtet werden.

Deutsches Reich.

+ **Heer und Flotte.** Nach einer neuen kaiserlichen Verordnung dürfen Studierende der Medizin, die mindestens zwei Semester studiert haben, bei besonderer Eignung zum Sanitätsdienstfeldwebel befördert werden. Feldunterärzte dürfen, wenn sie mindestens sechs Monate im Felde waren, Feldhilfsärzte werden, die den Rang der Feldwebelleutnants erhalten. Gleiche Bestimmungen gelten für die Feldunteroffiziere. Die Vorschläge erfolgen ohne Wahl des Sanitätsoffizierkorps auf dem militärärztlichen Dienstweg.

Außerdem wird versuchsweise eine Intendantur der Luftstreitkräfte errichtet und das Freiwillige Motorbootkorps dem Kriegsministerium unterstellt.

+ **In der Bundesrats-Sitzung** vom 13. März gelangten zur Annahme der Entwurf eines Frachtturkundenstempelgesetzes und der Entwurf eines Kriegsgewinnsteuergesetzes. (W. L. B.)

+ **„Völlig haltloses Gerücht.“** Ein Berliner Blatt hatte dieser Tage behauptet, daß die für die nächste Zeit erfolgte Einberufung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten den Wünschen des Reichskanzlers nicht entspreche und dieser versucht habe, die Besprechung zu verhindern. Wie die Münchener halbamtliche „Korrespondenz Hoffmann“ schreibt, ist dieses Gerücht völlig haltlos; der Ausschuss sei vielmehr im vollsten Einvernehmen mit dem Reichstag einberufen worden.

Zur Mehrheitsfrage im lipptischen Landtag. Die „Lippische Landesztg.“ erklärte es als unrichtig, daß mit der jüngst erfolgten Wahl eines Konservativen an Stelle eines Nationalliberalen die absolute Mehrheit im lipptischen Landtag von der Linken auf die Rechte übergegangen sei. Im Landtage saßen 9 Konservative, 8 Fortschrittler, 3 Nationalliberale und 1 Sozialdemokrat. Nach dem Ausgange der Erstwahl hat die Linke mit elf Abgeordneten immer noch die Mehrheit.

Preussischer Landtag.

× Berlin, 14. März 1916.

Abgeordnetenhaus.

Die Dienstagung des preussischen Abgeordnetenhauses begann mit einer Trauerkundgebung, die dem Ableben des früheren Ersten Präsidenten v. Köller, der fast 19 Jahre lang vornehm und unparteiisch die Geschäfte des Hauses geführt hatte, galt.

Dann trat man in die Beratung des Rüstungs- etats ein. Früher pflegte man zwei bis drei Wochen darüber zu sprechen; jetzt, im Kriege, wird man sich mit ebensoviel Tagen begnügen müssen, und es geht auch! Und sogar in dieser kurzen Zeitspanne dürfte noch so manches geredet werden, was recht wenig zur Sache gehört. Von den üblichen Anträgen und Wünschen, die alljährlich beim Rüstungs- und Verteidigungsetats, hat man diesmal allerdings nur wenige hervorgehoben. Der Ausschuss hatte nur vorgeschlagen, das Studium der Verhältnisse fremder Länder im Interesse des auswärtigen Dienstes auszubauen. Ferner liegt ein Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei vor, der einen Lehrstuhl für ungarische Sprache und Geschichte an der Berliner Universität fordert. — Die Berichterstatter über die Auswärtigen-Verhandlungen trafen sich wohl kurz, aber die nun folgende

Ausprache scheint sich nur wenig von den ausgedehnten Auseinandersetzungen zu Friedenszeiten unterscheiden zu wollen. Die Ausländer an deutschen Hochschulen, Titelwünsche verschiedener Gruppen, die Einheitschule, Sorgen der Kirche, und anderes mehr waren die Fragen, um die sich die Ausführungen der Redner rankten. Der Abg. v. d. Osten (kons.) brachte auch einen politischen Ton in die Verhandlungen, indem er einer energischen Kriegsführung das Wort redete, die menschlicher sei wie jede andere, weil sie die Kriegsdauer verringere. Er schloß mit einer Betrachtung über die deutsche Kunst im Kriege und fand dort nicht alles so, wie es ihm notwendig erschien. Der Abg. Dr. Kaufmann (Str.) sprach eingehend über Schul- und Erziehungsfragen, während Dr. v. Campe (nat.-lib.) vor allem verlangte, daß der deutschen Sprache und der deutschen Geschichte ein größerer Raum in unseren Schulplänen eingeräumt werde. Auch aus den Hochschulen sei Vorlesung geboten; wir sollten uns dort keine Ratten heranziehen, wie die japanischen Studenten.

Darauf hielt der Kultusminister v. Trott zu Solz eine grundlegende Rede, in der er Rechenschaft gab über die Arbeiten seiner Verwaltung, die ruhig und sachlich geleitet werden, während draußen die deutschen Kanonen die stolze Festung Verdun in Trümmer legen. Der Minister widmete dann den akademischen Verhältnissen eingehende Darlegungen und stellte fest, daß die ausländischen Studenten auch jetzt schon gewissen Einschränkungen beim Besuch der Hochschulen unterliegen. In der Wissenschaft dürften wir nicht mehr so vertrauensvoll sein wie bisher, als wir Ausländern weitgehenden Einblick in die wertvollen Ergebnisse deutscher Forschungen gewährten. Stolz zurückhaltung werde richtiger sein als gutmütige Nachgiebigkeit. Das feindliche Ausland müßte wir weiter studieren. Den Antrag, einen Lehrstuhl für die ungarische Sprache zu schaffen, begrüßte er und stellte eine Neuordnung des Universitäts- und Schulwesens in Aussicht, erklärte aber jetzt schon, daß an grundlegenden Reformen nicht gedacht werde.

Nach dem Minister behandelte der Abg. Traub (fortschr. Bp.) alle die kirchlichen und erzieherischen Fragen vom Standpunkte weitgehender Duldsamkeit. — Am Mittwoch geht die Aussprache weiter.

Ausland.

+ Die neue deutsche Denkschrift über den U-Boot-Krieg.

Aus Washington meldet die Londoner „Morning Post“: Das Memorandum, welches Graf Bernstorff Lansing übergeben hat, ist ein äußerst geschickter Schachzug und kann uns beträchtlichen Schaden zufügen. Es ist eine neue Form von Propaganda, und es ist vielleicht das erste Mal in der Geschichte der Diplomatie, daß eine Nation einen offenen Appell an das Volk eines anderen Staates richtet. Das deutsche Memorandum ist tatsächlich an das amerikanische Volk gerichtet.

„New York World“ sagt, die deutsche Erklärung, daß die englische Regierung Handelschiffe für Offensivzwecke bewaffnet hat, muß von der amerikanischen Regierung in ernster Erwägung gezogen werden. Wenn Deutschland den Beweis dafür erbringt, so ist es die Pflicht der Vereinigten Staaten, energisch zu protestieren.

Der Vertreter des W. L. B. drahtet aus Washington, die dortige Regierung habe die englische um eine Abschrift der vertraulichen Anweisungen an die Kapitane der britischen Handelschiffe ersucht. Wie verlautet, sei dies Ersuchen durch den britischen Botschafter seiner Regierung übermittelt worden. Dies sei der erste Schritt, den die Vereinigten Staaten unternommen haben, seitdem die amtlichen Regierungsfreie begonnen haben, die vervollständigte deutsche Denkschrift zu studieren.

+ Ein neuer Gewaltstreich der Alliierten gegen Griechenland.

London, 14. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Wie die „Morning Post“ aus Athen berichtet, haben die Ententemächte Griechenland unterzogen, die Zwölftel-Gruppe zu verproviantieren. Sie erklärten, daß dies zukünftig durch Italien geschehen werde.

Niederlage der chinesischen Rebellen.

Berlin, 14. März. Die chinesische Gesandtschaft hat aus Peking folgende Meldung erhalten: Einer Drahtmeldung aus der Provinz Hunan zufolge wurde Wangang (in der Provinz Hunan) am 7. d. M. von den Regierungstruppen zurückerobert. Die Aufständischen zogen sich nach Tungien (in derselben Provinz) zurück. Ferner wird aus Szechuan gemeldet: Die Regierungstruppen nahmen Kiang (Provinz Szechuan) am 8. wieder in Besitz und verfolgten die in der Richtung nach Nungneng fliehenden Aufständischen 7½ Kilometer weit. Bei Kifang (Provinz Szechuan) kämpften große Streitkräfte der Aufständischen mit den Regierungstruppen. Letztere griffen die Rebellen in der Nacht auf den 8. d. M. umfassend an und zwangen sie zum Rückzug nach Tungchi.

Kleine politische Nachrichten.

Auf seinem Gute Contrel starb im Alter von 93 Jahren der frühere langjährige Präsident des Preussischen Abgeordnetenhauses, v. Köller; er hatte das Amt des ersten Präsidenten im Abgeordnetenhaus in der 14., 15. und 16. Legislaturperiode bekleidet.

+ Laut einem Privattelegramm der „Münch. N. N.“ aus Wien vom 13. März wird der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Portugal nun doch, und zwar wahrscheinlich schon in der nächsten Zeit, erfolgen.

Wie in einem aus Zürich stammenden Briefe berichtet wird, lassen dort einzelne englische Schiffahrtsgesellschaften öffentlich Plakate anbringen, auf denen eine große amerikanische Flagge dargestellt ist, und die in großen Buchstaben antworten, daß die Schiffe der Gesellschaften unter neutraler amerikanischer Flagge fahren.

Die Londoner „Daily News“ melden, daß im Robbenreifer von Südwales eine kritische Lage wegen der nichtorganisierten Bergleute entstanden sei.

Nach einer Reuters-Meldung aus Washington hat der Staatssekretär Lansing, um zweifellos festzustellen, ob die norwegische Bark „Strius“ durch ein Torpedo verlegt worden oder auf eine Mine gelaufen ist, den amerikanischen Konsul in Be-Havre telegraphisch angewiesen, sich eidliche Aussagen von den überlebenden Amerikanern zu verschaffen.

Die Vereinigten Staaten haben Carranzas Vorschlag förmlich angenommen, ein Abkommen zu schließen, nach dem zur Verfolgung von Räuberbanden Carranzas Truppen die amerikanische Grenze überschreiten dürfen und die Truppen der Vereinigten Staaten die mexicanische Grenze.

In Konstantinopel sind „sichere“ Nachrichten eingelaufen, denen zufolge das russisch-englische persische Kabinett Herman-Gerna durch ein neues Ministerium unter Vorsitz des Kriegsministers Gogah-dar-Isam ersetzt worden ist, in welchem Anhänger der Zentralmächte und der Entente sitzen, und das entschlossen ist, eine Politik der Neutralität zu befolgen.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

„Im allgemeinen keine Veränderung der Lage.“ — Neue Fliegererfolge Immelmanns und Böllers.

Großes Hauptquartier, den 14. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen keine Veränderung der Lage.

Ein kleineres Gefecht bei Dieppe nordöstlich von Ypern endete mit der Zurückwerfung der Engländer.

Je ein englisches Flugzeug wurde östlich von Arras und westlich von Bapaume von Leutnant Immelmann abgeschossen. Die Insassen sind tot. Leutnant Böller brachte zwei feindliche Flugzeuge hinter der französischen Linie über der Feste Marre und bei Malancourt (nordwestlich von Verdun) zum Absturz; das letztere wurde von unserer Artillerie zerstört. Damit haben beide Offiziere ihr zehntes und erstes feindliches Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Ferner wurde ein englischer Doppeldecker nach Luftkampf westlich von Cambrai zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (M. L. B.)

Beginn der fünften italienischen großen Offensive: die Italiener überall abgewiesen.

Wien, 14. März. Amtlich wird verlautbart:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzo-Front beginnen sich große Kämpfe zu entwickeln. Seit gestern greifen die Italiener mit starken Kräften an; sie wurden überall abgewiesen. Am Tolmeiner Brückenkopf beschränkte sich die Tätigkeit des Feindes auf ein sehr lebhaftes Feuer. Im Nordteil der Hochfläche von Doberdo wurde von starken Kräften zu wiederholten Malen angegriffen. Bei San Martino schlug das Segeher Infanterie-Regiment Nr. 46 sieben Stürme blutig ab.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 13. März. Das Hauptquartier teilt mit, daß von den verschiedenen Fronten keinerlei wichtige Ereignisse gemeldet wurden.

Eindruck von den „Möwe“-Taten in der nord-amerikanischen Union.

Der Neunorfer Vertreter des Wolffschen Tel.-Bur. berichtet, daß die gesamte Presse der Vereinigten Staaten den Heldentaten der „Möwe“ ausführliche Leitartikel gewidmet habe, in denen sie ihre uneingeschränkte Anerkennung und Bewunderung zum Ausdruck bringe. Alle Blätter stimmten darin überein, daß die „Möwe“ die bisher größte Tat des Krieges ausgeführt habe. Die Zeitung „Indianapolis Star“ sagte: „Alle Seegeschichten

58

Die Franzosenbräut.

Roman aus der Zeit des Kultur- und weltgeschichtlichen Umschwungs vor 100 Jahren von D. A. Feim.

„O, Vater,“ weinte Röschen, das es dem Jorg durch die Seele schnitt.

Das einzige Kind. — ja, es war wohl zu sehr verwöhnt worden, und auch jetzt mußte er sich Gewalt antun, um ihr entgegenzutreten zu können, — und nun noch Tränen! — Die konnte er gar nicht bei ihr sehen, und das wußte Röschen ganz genau.

„Gewitterrausch!“ — Nun aber ruhig. So war das doch nicht gemeint!

Da trocknete Röschen ihre Tränen und stand auf. „Ich muß an die Arbeit, Vater, ich habe noch viel zu tun. Bleibst du diese Nacht hier? — Mußt du morgen auch wieder mitfahren?“

„Nein, Kind, morgen fahren Fuhrleute von hier und die Freudenberger. Alle übrigen sind entlassen. Ich gehe morgen erst heim, weil ich hundertmüde bin.“

„Wohin fahren denn morgen die Wagen?“

„Das weiß ich doch nicht. — Das geht uns auch nichts an.“

Damit gingen sie auseinander und Röschen wußte Trapp noch keinen Bescheid zu geben.

Draußen war es dunkel geworden. Gespenstisch zitterte Fadelchein durch die dichten Nebel und beleuchtete die zusammengeschobenen Karren und Wagen. Die blanken Abzeichen und Anschläge an den verschlossenen Uniformen der Wachen blühten wie Fackeln in dunkler Nacht.

Eifrig ging Röschen jetzt an ihre Arbeit. Mit zwei Eimern beladen, schritt sie rüstig an den Soldaten vorbei zum Dorfbrunnen. Den Marschhohn fiel das hübsche braune Mädchen auf, das sich denn auch bald manche Rose nammen auf Deutsch und Französisch gefallen lassen mußte.

Auch den beiden Sergeanten entging die Hebe nicht die hübsche, strahlende Mädchenfigur, vom magischen Licht der flackernden Fadeln überglänzt.

„Hübscher Kerl,“ meinte Liberte, dessen schwache Seite die runden Mädchen waren. „Sieh nur, wie verführerisch bei der acutersten Beleuchtung.“

An unsere Leser!

Seit 19 Monaten steht das deutsche Volk gegen eine Welt erbitterter Feinde im schweren Kampfe um seine Existenz. In voller Erkenntnis ihrer vaterländischen Pflichten und mit einer inneren Geschlossenheit und Selbstlosigkeit, wie man sie noch nie erlebt, hat auch die deutsche Presse vom ersten Tage dieses Ringens an sich in Reih und Glied gestellt, um innerhalb des Kreises ihrer ernsten und verantwortlichen Aufgaben die Waffe zu führen, die ihr in die Hand gegeben ist.

Es ist bekannt, daß gerade das Zeitungsweisen vom Kriege hart getroffen ist. Eine große Zahl deutscher Zeitungen wurde von vornherein in eine Notlage gebracht, und manche von ihnen hat inzwischen ihr Erscheinen einstellen müssen, denn längst schon hat, wie viele Gebiete des Wirtschaftslebens, auch unser Gewerbe mit bedeutenden Preissteigerungen der ihm notwendigen Materialien zu kämpfen.

Namentlich beginnen nunmehr auch in unserem Vaterlande auf dem wichtigsten Gebiete des Zeitungsbetriebes, auf dem Gebiete der Papierbeschaffung erste Schwierigkeiten, wie sie im Auslande und besonders bei unseren Gegnern längst beobachtet worden sind. Im engen Zusammenhange hiermit steht eine Besorgnis erregende Steigerung der Papierpreise. Diese Tatsachen zwingen die deutsche Presse zu einer Einschränkung ihrer Ausgaben und Erhöhung ihrer Einnahmen, damit ihr die Möglichkeit bleibt, ihre Kriegsaufgaben auch weiterhin so zu erfüllen, wie das Vaterland es erwartet.

Dem unterzeichneten Vorstände des „Vereins Deutscher Zeitungsverleger“, als der berufenen Organisation der deutschen Zeitungen, ist es unabwiesbare Pflicht, das deutsche Volk auf diese Gestaltung der Dinge hinzuweisen. Und diese Bitte knüpfen wir daran: Möge jeder seiner alten, bewährten Blatte die Treue bewahren und möge jeder das im Vergleich zu den großen Preissteigerungen auf anderen Gebieten geringfügige Opfer auf sich nehmen, das die bevorstehenden Preissteigerungen mit sich bringen werden.

Verein Deutscher Zeitungsverleger E. V. in Magdeburg.

Der Vorstand:

Dr. Rob. Faber (Magdeburger Zeitung), Vorsitzender
Rob. Bachem (Köln. Volksztg.), stellvertr. Vorsitzender
Dr. A. Gerstenberg (Hildesheimer Allgem. Zeitung)
A. Helfreich (Münchener Neueste Nachrichten)
Otto Kloss (Frankfurter Kurier, Nürnberg)
Dr. A. Knittel (Karlsruher Zeitung)
Kommerzienrat Dr. Krumbhaar (Viegnitzer Tageblatt)
Geh. Hofrat Dr. Reichardt (Dresdener Nachrichten)
Dr. Kurt Simon (Frankfurter Zeitung)
Rechtsanwalt Hans Wille (Boissche Zeitung)
Dr. Wolf (Schwarzwälder Boten, Oberndorf)
A. Wynnen (Königsberger Allgemeine Zeitung)

Die obigen Ausführungen des Vereins Deutscher Zeitungsverleger treffen natürlich für ganz Deutschland zu. Ganz besonders haben die mittleren und kleineren Zeitungen unter den jetzigen äußerst schwierigen Verhältnissen zu leiden. Schon zu Friedenszeiten reichten die Bezugsgebühren bei weitem nicht zur Deckung der Herstellungskosten aus. Bei dem noch immer andauernden Rückgang aller Anzeigen ist unter den derzeitigen Verhältnissen das Weitererscheinen vieler Blätter bedroht.

An der Erhaltung der soliden Tageszeitungen muß aber den Lesern ebenso sehr gelegen sein, wie den Zeitungsbesitzern. Letztere haben gerne manche Opfer zum Wohle des Vaterlandes auf sich genommen und erwarten jetzt mit vollem Recht auch eine geringe Beteiligung an den außerordentlichen Lasten durch die Leser. Eine Erhöhung der Bezugsgebühren um monatlich 15 Pfennig bei den unten angeführten allwöchentlich erscheinenden Zeitungen unseres Bezirks wird darum, so hoffen wir, wie im übrigen Deutschland willig getragen werden, damit auch diesen Blättern die Möglichkeit zum Durchhalten geboten wird.

Bugbad (Bugbacher Zeitung)
Bad-Nauheim (Bad-Nauheimer Zeitung)
Dillenburg (Zeitung für das Dilltal)
Dillenburg (Dillburger Nachrichten)
Friedberg (Oberhessische Zeitung)
Friedberg (Neue Tageszeitung)
Gießen (Gießener Anzeiger)
Herborn (Herborner Tageblatt)
Herborn (Rassauer Volksfreund, Herborner Ztg.)
Weilburg (Weilburger Anzeiger)
Weilburg (Weilburger Tageblatt)
Wehlar (Wehlarer Anzeiger)
Marburg (Oberhessische Zeitung), 40 S. viertel.

Folgende nicht täglich herauskommende Blätter unseres Bezirks werden ihre Bezugspreise entsprechend ihrer Erscheinungsweise erhöhen, teils waren sie bereits vorher dazu gezwungen:

Biedenkopf (Hinterländer Anzeiger)
Grünberg (Grünberger Anzeiger)
Kirchhain (Kirchhainer Anzeiger)
Lauterbach (Lauterbacher Anzeiger)
Schotten (Schottener Kreisblatt).

„Du dich und derb für einen Geist,“ sagte Leopold ächzend. „Ein hübsches Gesicht und ein Paar verführerische Augen hat sie. Nimm dich in acht, alter Schürzenäger.“

„Vorübergehend,“ scherzte Liberte und schnalzte mit der Zunge.

Röschen näherte sich dem plätschernden Brunnen plötzlich erschreckt sie ein ungewohnter Anblick. Eine unheimliche Masse, wenigstens schien es so in der trüben Beleuchtung einer schwelenden Fadel, lagerte am Brunnenrande. Die Masse bewegte sich und ein leises Plätschern und Schlürfen war zu vernehmen.

Halb ängstlich, halb neugierig schlich sich Röschen langsam näher; ihr scharfes Auge hatte bald das Ungeheure

und durch den deutschen Streitzug übertrifft werden. „St. Louis Republic“ spricht von unsterblichem Ruhme, den sich die „Möwe“ erworben habe. — „Cleveland Plain Dealer“ erklärt, die „Möwe“ habe scheinbar Unmögliches geleistet. — Einige Blätter fragen ironisch, wo die britische Blockade-Flotte gewesen sei.

— Eine englische Meldung über ein Gefecht in Ostafrika.

London, 14. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein Telegramm Smuts' vom 12. März besagt: Die Unternehmung, die am Morgen des 11. März gegen die deutsche vorbereitete Stellung bei den Kitona-Bergen westlich von Taveta begann, führte zu einem hartnäckigen Kampfe, der bis Mitternacht hin und her schwankte. Im Verlaufe des Gefechts wurden Teile der Stellungen einige Male genommen und vom Feinde wieder zurückgewonnen. Schließlich wurde vor Mitternacht ein Bajonetangriff gemacht, und auf beiden Seiten sicherte man den Besitz dessen, was man bis zum Eintreffen von Verstärkungen halten konnte. Am nächsten Morgen sah man, daß die deutschen eingeborenen Truppen in südwestlicher Richtung abzogen. In der Zwischenzeit führte eine berittene Brigade die Vorberge nordöstlich des Kitonamandjaro von den feindlichen Streitkräften, die jüngst durch den raschen britischen Vorstoß abgeschnitten worden sind; ihr Rückzug nach Westen wird durch im Gange befindliche Bewegungen abgesperrt. Gleichzeitig erschien eine britische Abteilung von Bongido her im Rücken der deutschen Hauptstellung. Der Feind zieht sich daher südwärts nach der Usambara-Bahn zurück. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 15. März 1916.

— Bruchleidende. Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle nochmals besonders auf das Inserat in heutiger Nummer hingewiesen.

— Die Werbung für die Kriegsanleihe hat überall begonnen. Abweichend von dem seitherigen Verfahren, wonach nur von 100 Mark ab gezeichnet werden konnte, sollen diesmal auch kleinere Summen — von 1 Mark ab — werden gesammelt und für einen ganzen Ort, für eine Schule, Verein pp. zu einer Sammelzeichnung benutzt. Diese Sammelbeiträge werden aber nicht wie die Kriegsanleihe selbst, auf 10 Jahre festgelegt, sondern nur auf 3 Jahre nach Friedensschluß. Die Verzinsung, auch der kleinen Sammelbeiträge, erfolgt ebenfalls mit 5 Prozent. Jeder Einzahler erhält statt einer Reichsschuldverschreibung eine besondere Urkunde. Für jede Gemeinde sind Vertrauenskommissionen bestellt, die ihre Sammel-tätigkeit in den ersten Tagen beginnen werden. Die gesammelten Beträge werden spätestens am 21. März an die Hauptsammelstelle eingezahlt und von dieser für die Zeichnung benützt. Durch diese Sammlung soll es jedem, der nicht im Stande ist, größere Summen zu zeichnen, ermöglicht werden, sich mit kleineren Beträgen, seien es auch nur 10, 15, 20 Mark, zu beteiligen und so mitzuwirken, in dieser unblutigen Schlacht im Lande selbst einen vollen Sieg zu erkämpfen.

— Einführung der Kriegsanleihezeinscheine bei den Postanstalten. Die fälligen Zeinscheine der Reichskriegsanleihe werden seit Oktober 1915 bei allen Postanstalten am Schalter vom 21. des dem Fälligkeitstage vorangehenden Monats in Zahlung genommen oder gegen bar ausgetauscht. Auch größere Mengen werden angenommen, wenn der Schalterverkehr es gestattet. In Orten ohne Reichsbankanstalt werden Zeinscheine in jeder Menge und in jeder Höhe von den Postamtschaltern vom 21. des letzten bis zum 10. des ersten Vierteljahrsmonats umgetauscht. Dies bedeutet für jeden Besitzer von Kriegsanleihe, besonders auf dem flachen Lande, wo andere Einlösungstellen nicht bestehen, eine große Bequemlichkeit. Er kann die Zeinscheine seiner Anleihestücke bei jeder Postanstalt, auch bei den Postagenturen, in Zahlung geben oder bares Geld dafür erhalten. Diese Möglichkeit wird hoffentlich vielen den Entschluß, Ersparnisse in Kriegsanleihe anzulegen, erleichtern und sie zur Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe veranlassen.

errannt. Sie lachte bell auf und ergriß bedetzt die Füße des goldbeladenen Esels, der sich vermutlich eigenwillig von der Person entfernte und irgendwo foragiert hatte bis ihn der Durst zu Tal trieb und das weithin vernehm-bare Plätschern des Brunnens anlockte.

Röschen ließ die Eimer stehen und nahm sich erst des verirrten Esels an. Dieser folgte willig und gab durch ein gähndes „A-a“ seinem Wohlbehagen Ausdruck.

Den Ruf des Esels hatte Tillmann gehört, der bei Leopold und Gast stand und Erinnerungen austauschte. Ueberrascht eilten die drei und einige Soldaten auf den Ruf zu und begegneten Röschen mit dem vielgesuchten Goldesel.

„Ah, Mademoiselle, ach, Fräulein, wie kommen Sie zu dem Esel, oder vielmehr, wie kommt der Esel zu Ihnen? — Der Durst ist wirklich zu beneiden. Wenn unsern doch auch mal so etwas passierte!“

Röschen's Augen blühten den schmutzen Soldaten vor ährerisch an. Jetzt war es Zeit zum Handeln, dachte sie und lachte lustig auf.

„Haha! Herr Soldat, mir ist's gleich, ob Esel oder Zosbat, wenn mein Liebster nur so mit Gold behangen ist wie dieser Esel.“

„Aha, Mädel, von dieser Sorte bist du?“ lachte Gast und blinzelte Leopold bedeutungsvoll an.

Dieser aber schüttelte den Kopf, wandte sich voll Umant ab und folgte Tillmann und den Soldaten, die den Esel im Triumph abführten, dem Leutnant vorstellten und dann in des Försters Stall brachten. Die Goldfäde fanden bis zum Morgen auf einem der Wagen Platz.

Tillmann aber suchte sein Lager auf und versank bald in einen tiefen und festen Schlaf.

Röschen war wieder zum Brunnen geeilt, um ihren Eimer zu füllen, und Liberte hatte es sich als galanter Franzose nicht nehmen lassen, ihr dabei zu helfen. Die Art, mit Männern umzugehen, war ihr neu und übte halb halb einen besonderen Reiz auf sie aus. Wie groß hatte sie doch der Trapp gleich angefaßt. Dieser aber umspannte sie erst mit tausend Fäden französischer Galanterien. Er wurde weich und lustig ums Herz, und beinahe wäre in ihrem, dem Trapp gegebenen Wort unteren geworden. Aber die Furcht vor dem rohen Burschen ließ sie ihren Plan weiterführen.

(Fortsetzung folgt.)

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschakanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist

das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparrer
sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsere Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß
ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von **Hundert Mark**
bis zum 20. Juli 1916 zahlbar
ermöglicht **Jedem** die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebens-
versicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften

oder

bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein
abgedruckten Bedingungen.

stellung der Frühjahrssaat eine bestimmte Anzahl von
Sämaschinen, Pflügen, Eggen und Kultivatoren kostenlos
zur Verfügung. Das Angebot erstreckt sich jedoch nur auf
Angehörige des Kreises Fulda.

Letzte Nachrichten.

Verdun.

Die heutige Beschwichtigungsnote.

Paris, 14. März. Havas meldet: Die allgemeine
Waffenruhe, die am Samstag begann, hielt auch im Laufe
des Montags an. Seit 11 Uhr vormittags wurde keine be-
deutende Infanterieaktion vor Verdun gemeldet. Das
Bombardement dauerte am Montag beiderseitig fort. Es
war tätiger von Seiten der Deutschen westlich der Maas
auf unsere erste und zweite Linie von Mort Homme und
im Bois Bourru. Wir antworteten, indem wir die feind-
lichen Stellungen im Rabenwald und weiter hinten die
von Forges unter das Feuer unserer Batterien nahmen.
Das Artilleriefeuer hat also für den Augenblick keine
große Bedeutung, es sei denn, daß es die Gegend be-
zeichnet, wo sich die neue Anstrengung des Feindes kund-
tun wird, der vielleicht auf seinen Angriff gegen unseren
rechten Flügel an der Front des Pfeifferrückens von Dou-
aumont und Baux, die entschieden zu stark befestigt ist,
verzichtet, um ihn gegen unseren linken Flügel auf der
Linie Bethincourt — Mort Homme — Cumieres vorzu-
tragen. Auf alle Fälle können wir ohne Beunruhigung
den nächsten Ansturm der Deutschen erwarten. Unsere
Hauptstellung auf dem linken Ufer, die von Mort Homme,
ist noch nicht angeschnitten, und auf dem rechten Ufer im
Abschnitt von Douaumont ist der Gegner überall ins
Schwanken geraten. Im allgemeinen ist die Lage genau
so wie zu Beginn der zweiten Schlacht, d. h. am 2. März.
Außerdem gibt uns jeder neue Zwischenakt, und der gegen-
wärtige ist der längste bisher festgestellte, mehr Zeit, um
uns noch weiter zu befestigen, denn es ist ein militärischer
Grundsatz, daß jeder Stillstand beim Angriff dem Ver-
teidiger zugute kommt.

Kein Nachlassen im U-Boot-Krieg.

Berlin, 14. März. (WTB. Amtlich.) In weiteren
Kreisen der Bevölkerung wird immer wieder das Gerücht
verbreitet, daß der verstärkte U-Boot-Krieg, wie er in der
bekannten Denkschrift der Reichsregierung an die neu-
tralen Mächte angekündigt wird, nicht durchgeführt
oder aufgeschoben werden würde. Diese Ausstellungen
sind vollständig unwahr. Niemals und bei keiner verant-
wortlichen Stelle ist eine Verzögerung oder ein Unter-
lassen dieses U-Boot-Krieges in Betracht gekommen. Er
ist in vollem Gange.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Portugal.

Wien, 14. März. (WTB.) Meldung des A. R.
Telegraphen- und Korrespondenzbureaus. Infolge des
Eintritts des Kriegszustandes zwischen dem Deutschen
Reich und Portugal wurde der österreichisch-ungarische
Gesandte in Lissabon angewiesen, von der Regierung der
Republik Portugal seine Pässe zu verlangen und mit dem
Personal der Gesandtschaft das Land zu verlassen. Dem
hiesigen portugiesischen Geschäftsträger wurden gleichzei-
tig die Pässe zugestellt.

Haag, 14. März. Reuter meldet aus Washington:
Die portugiesische Gesandtschaft teilte der Regierung mit,
daß Portugal den Krieg begonnen habe auf Grund der
Verpflichtungen des Vertrages von 1873.

Die italienische Krise.

Paris, 14. März. Der römische Korrespondent des
„Matin“ will wissen, in den Reihen der italienischen
Interventionisten gehe die Parole um, nach der möglichst
für das Ministerium gestimmt und vor allem der Sturz
Salandras und Sonninos verhindert werden solle. Selbst
wenn es eine Krise gebe, werde sie voraussichtlich mit
einer befriedigenden Lösung endigen.

Eine italienische Besetzung auf Kreta.

Berlin, 14. März. Die „B. Z.“ am Mittag“ meldet
aus Athen: Nach einer Meldung der „Nea Zmiera“ aus
Kanea wird demnächst auf Kreta außer der englischen Be-
setzung auch eine italienische Besatzungsmannschaft ausge-
schifft werden.

Die Parteien in Rumänien.

Bukarest, 14. März. (WTB.) Die liberale Partei
hielt gestern in Campina eine Versammlung ab, in der
von sämtlichen Rednern die Politik des Kabinetts Brati-
anu gebilligt wurde. Einer der Berichterstatter fasste die
politische Arbeit von Bratianu dahin zusammen, daß er
das Land vor einer Katastrophe bewahrt habe. Die kon-
servative Partei hielt gestern in Blotchi eine Versamm-
lung ab. Der Parteiführer Marghiloman betonte, die
Konservativen seien für die restlose Durchführung des
Kronratsbeschlusses, der dahin auszuweisen sei, daß Ru-
mänien seine Grenzen nicht nur nach einer, sondern nach
allen Richtungen zu sichern habe. Die Politik der Föder-
ation sei nicht zu billigen, denn sie würde den endgültigen
Verzicht Rumäniens auf Bessarabien bedeuten. Der
Universitätsprofessor Arson verwies darauf, daß Rumä-
nien seine Blicke auf die untere Donau richten müsse; man
dürfe indes nicht glauben, daß die Erreichung dieses Zie-
les ohne den Krieg möglich sei.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Postalisches. Fortan können bei den Postanstalten
Briefsendungen in deutscher Sprache auch
dem österreichischen Verwaltungsgebiet in Russisch-
land, dem Generalgouvernement Lublin, zur Postbe-
förderung ausgeliefert werden. Einschreibbriefe und
Postanweisungen dahin sind noch nicht zulässig. Die zu-
lassenden gewöhnlichen Sendungen müssen offen und
vollständig frei gemacht sein, sowie die genaue Angabe
des Abenders tragen. Mitteilungen über militärische
Angelegenheiten dürfen sie nicht enthalten.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk
Hessisch. Der Herr Regierungspräsident gibt bekannt,
daß alle an den Vorstand des vorgenannten Verbandes
richtenden Schreiben unter der äußeren Adresse der
Geschäftsstelle desselben: „Frankfurt a. M., Neue
Mainzerstraße 23“ abzuschicken sind.

Herborn, 15. März. (Schöffensitzung.) Der Dach-
deckerlehrling Reinhold Th. aus Homberg und der Ar-
beiter Hermann Schw. aus Stodthausen a. d. Lahn waren
wegen Diebstahls angeklagt. Die beiden Angeklagten
hätten bei dem Kaufmann Hild in Driedorf die elektrische
Lichtanlage gelegt und bei dieser Gelegenheit die Dieb-
stahle (nämlich Zigaretten und Schokolade) begangen.
Reinhold Th. kommt mit einem Verweis davon, da er
noch minderjährig ist, während der schon mehrfach vorbe-
strafte Schw. zu einer Zuchthausstrafe von 14 Tagen
Verurteilung verurteilt wurde. — Eine recht harte Strafe
erhielt die Frau H. aus Offenbach (Dillkreis). Dieselbe
hatte sich gegen die Kriegsgesetze insofern vergangen, in-
dem sie einen Zentner Saatgetreide schenken ließ, denselben
verzehren ließ und zum Brotbacken verwendete. Sie
erhielt 30 Mark Geldstrafe.

Haiger, 14. März. Die Lehrerin Fräulein Hedwig
Berns von hier ist vom 15. März ab von der Schule
Offenbach (Dillkreis) nach Langenbach bei Haiger
versetzt worden.

Gießen, 14. März. Etwa 3000 kriegsgefangene
Franzosen aus den letzten Kämpfen vor Verdun wurden
am Montag in das hiesige Gefangenenlager gebracht.

Limburg, 14. März. Die Stadt Limburg hat be-
schlossen, 100 000 M. auf die 4. Kriegsanleihe zu zeichnen.

Montabaur, 14. März. Wie das „Kreisblatt“ aus
unverlässiger Quelle erfährt, wird vom 1. April d. Js. ab
das zweite Ersatzbataillon des Infanterie-Regiments Nr.
81 von Betnhausen und Umgegend mit je zwei Kompa-
nien nach Montabaur und Birges verlegt und bezieht die
bisherigen Quartiere des Landsturm-Infanterie-Ausbil-
dungs-Bataillons 18, 49 Montabaur, welches zum 31.
März d. Js. aufgelöst wird.

Frankfurt a. M., 14. März. (Kein Fett — keine
Hypotheken.) Eine vielsagende Fett- und Hypotheken-
geschichte ist dem Bodenheimer Mehgermeister Hugo H. pa-
liert. Herr H. hat auf sein Grundstück von der Amtsge-
richtsrätin Sch. eine Hypothek aufgenommen, für die er,
da sein Geschäft gut geht, auch stets die Zinsen prompt
bezahlt. Neulich rief nun Frau Sch. den Meister tele-
fonisch an und fragte ihn, ob er ihr nicht etwas Fett be-
sorgen könne, wobei sie hinzufügte, daß sie als Hypothek-
gläubigerin ja auch nicht während des Krieges die
Zinsen erhöht habe. Meister H. nahm die Sache nicht
für ernst und lehnte die Fettaufnahme ab, zumal die Dame
ja auch nicht seine Kundin sonst ist. So gingen 10 Tage
ins Land. Da brachte dem Meister die Post folgenden
Einschreibbrief ins Haus: „Geehrter Herr H.! Hiermit
wolle ich Ihnen mitteilen, daß ich Ihnen das Kapital
nicht länger zum alten Zinsfuß stehen lassen kann. Wenn
Sie vom 1. 4. d. J. 6 Prozent zahlen wollen, so ist es
mir recht, andernfalls sehe ich mich genötigt, das Kapital
zu kündigen. Ihrer baldigen, möglichst umgehenden Nach-
richt entgegengehend, zeichnet achtungsvoll Frau Geheim-
rätin Sch. — Soweit die Strafandrohung der Frau Ge-
heimrätin für die abgelehnte Lieferung von Fett! Die
Drohung wird aber nicht zur Tat. Denn der Mehger-
meister wird der Dame, die jetzt, nachdem die Geschichte
seit Tagesgespräch in Frankfurt geworden ist, wieder
einleiten will, prompt das Kapital zurückzahlen. Andere
Kapitalisten, die aber keine Fettaufnahmebedingungen
stellen, geben dem Meister die Hypothek.“

Dom Untermain, 13. März. Das Gebiet des
Untermain wird in diesem Frühjahr besonders stark von
großen Schwärmen Raben heimgesucht, die den jungen
Bäumen bedeutenden Schaden zufügen.

Kassel, 10. März. (Englischer Dant.) Der ehe-
malige Kaplan der hiesigen englischen Gemeinde, James
Thomas, hat 25 Jahre in Kassel gelebt, während dieser
Zeit von allen Kreisen eine ausgezeichnete Behandlung
erfahren und wurde, weil arm, in der ausgiebigsten und
gleichzeitig vornehmsten Weise allseitig unterstützt. Als zu
Beginn des Krieges seine Befolgung aus England aus-
blieb, erhielten ihn hiesige Freunde wochenlang. Dann
reiste Herr Thomas nach England. Man hörte nichts
mehr von ihm. Jetzt gelangte nun ein Lebenszeichen von
ihm, der inzwischen Geistlicher auf einem Landgute des
englischen Königs geworden ist, nach Deutschland, aller-
dings über New York. Er hat einer hier lebenden Dame
einen Brief geschrieben, dessen Inhalt jetzt in Kassel der
Öffentlichkeit mitgeteilt wird. Es heißt darin, „daß
dieser Krieg das ausschließliche Werk des Kaisers (seines
wahnwitzigen Ehrgeizes) und das seiner Umgebung sei.
Die Welt wüßte noch nicht halb wie schlimm die deut-
schen Schicksale seien, sodas schon allein das Wort
„Deutsch“ einen üblen Geruch in den Nasenlöchern der
neu, ungeborenen Generation hervorrufen müßte“ —
Dem etwas hinzuzufügen ist überflüssig.

Schotten, 14. März. In der Umgebung der
„Barte“ haben Bubenhände ihr Zerstörungswerk gründ-
lich getrieben. Das Schuhhaus ist fast völlig zerstört,
Balken sind dachendweis gestohlen. Die hübschen Garten-
anlagen liegen aufgewühlt da. Auch im Bierschloß sind
die meisten Bänke und die Schutzeländer zerbrochen wor-
den. Dem Vogelsberger Höhenklub erwächst durch das
Zerstörungswerk ein empfindlicher Schaden.

Fulda, 14. März. Praktische Kriegsfürsorge treibt
der hier wohnende Fabrikant Julius Karpf. Er stellt
Kriegsweibchen, vermögenslosen Landwirten und Land-
wirtsfrauen, deren Angehörige im Felde stehen, zur Be-

Berliner Brief.

Kartoffel-Anaptheit. — Milde Bitterung. — Streckung der Zuckervorräte. — Luxus-Einfuhr. — Devisen-Kurze. Solidarität aller kaffenden Stände. — Dorpat.

Nun erhalten wir auch in Berlin, nach dem Vorgang von Dresden, eine Art „Kartoffelkarte“. Wer die billigen Kartoffeln der Stadt beziehen will, muß seine Brotkarte vorzeigen, und diese wird dann, nachdem er sein Teil erhalten, abgestempelt, so daß er in der betreffenden Woche nur einmal Kartoffeln beziehen kann. Es machen sich hier die letzten kälteren Tage geltend, die die Heranschaffung von Kartoffeln erschweren, wie überhaupt in den letzten Monaten der Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande es schwer macht, die erforderliche Zahl von Kartoffeln in die Städte zu schaffen. Und sagen wir es auch ruhig: mancher Landwirt wollte auch gern billige Kartoffeln für sein Vieh behalten, statt nachher überbeuerte Futtermittel anschaffen zu müssen. Jetzt hat man den Landwirten die bis 1. April abliefernden, Prämien bewilligt, die der Staat zahlt, so daß dadurch die Kartoffel nicht verteuert wird.

Die Kartoffel ist mit der Brotfrage die wichtigste der Volksernährung, alle anderen, auch die Butterfrage, treten weit zurück. Darum dürfen wir uns jedes Eintretens milder Bitterung freuen, dürfen Gott danken, daß wir im vergangenen Winter so viele Wochen milde Bitterung hatten, die die Öffnung der Kartoffelmiete ohne Frostgefahr gestattete.

Allerhand weniger Nötiges mag immerhin knapper werden; wir wollen unsere Zuckervorräte der Ernährung wie der Viehfütterung vorbehalten und haben daher verfügt, daß mit dem 1. März die Herstellung von Süßigkeiten, Kuchen und Schokolade auf die Hälfte beschränkt ist.

Sodann ist die Einfuhr von Kaviar, Austern, Mandeln und seidenen Kleidern und vielen anderen Luxuswaren verboten worden. Man will dadurch verhindern, daß Geld ins Ausland geht und unsere Marktwährung entwertet wird.

Da der Begriff „Devisen-Politik der Reichsbank“ weiteren Kreisen fremd ist, mag er mit einigen Worten erläutert werden. Wenn 1 Pfund guten Kaffees vor dem Krieg in Holland 1 Gulden kostete, so mußte man dafür 1,68 M. zahlen. Heute muß man für 1 Gulden 2,39 M. geben. Also ohne daß der Holländer einen Pfennig mehr erhält — er empfängt nach wie vor 1 Gulden — müssen wir jetzt 70 Pfennig mehr bezahlen. Unsere Mark ist eben entwertet. Nun mag man guten Mutes sein und sagen, daß das nach Friedensschluß sich bald wieder geben werde. Jedenfalls bedeutet zur Zeit die Entwertung der Mark einen wesentlichen Grund zur Verteuerung alles dessen, was wir aus dem Ausland beziehen. Und je mehr Geld wir ins Ausland geben müssen, je höher steigt die Gefahr der Entwertung. Darum wollen wir nur aus dem Ausland beziehen, was nötig ist, z. B. Sieringe und Futtermittel, und uns tüchtigen Luxus, der schlecht zur Kriegszeit paßt, abgewöhnen, vor allem dann, wenn er Geld ins Ausland trägt und die „Devisen-Kurze“, d. h. das Verhältnis der deutschen zur ausländischen Währung verschlechtert.

Aus dem Wirtschaftsleben des deutschen Volkes ist Gutes und Selbsttames zu melden. Zu dem Selbsttamen gehört, daß an die Spitze der deutschen Zigarettenfabrik-Einkaufszentrale ein Kommerzienrat Mandelbaum, der bulgarischer Konsul in Dresden ist, gestellt wurde, ein Herr also, der beruflich verpflichtet ist, das bulgarische Interesse zu wahren.

Und der Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin steht ein Herr vor, der nach Mitteilungen im sächsischen Parlament, denen die Regierung nicht widersprach, als Vertreter einer großen Pariser Firma bekannt war, der noch während des Krieges die Interessen seiner ausländischen Auftraggeber gewahrt und Millionen nach dem feindlichen Ausland „hinausgerettet“ hat. Man schüttelt den Kopf, wie es der sächsische Kultusminister Dr. Bedt tat.

Ich war dieser Tage zu einer kirchlich-sozialen Versammlung in Dresden, wo ich dies erfuhr, wie ich zuvor der Jahresfeier der kirchlich-sozialen Frauengruppe Berlin beimohnte. Die kirchlich-soziale Arbeit geht auch während des Krieges rüstig voran.

Eines, so dürfte ich in Dresden ausführen, kann als eine sehr erfreuliche Folge des englischen Handelskrieges bezeichnet werden: wenn die englischen Großhändler den Wirtschaftskrieg auch für die Zeit nach Friedensschluß ankündigen, so scheitern sie damit, die deutschen Feinde zusammen. Die deutschen Arbeiter und Arbeitgeber werden durch solche Aussichten genötigt, die Solidarität aller kaffenden Stände gegenüber diesen Gelüsten des Auslandes auch weiterhin zu wahren. Und wie sehr muß uns daran liegen, die innere Einigkeit auch über den Friedensschluß hinaus zu halten!

Man wird nicht sagen können, daß durch die Ankündigung einer neuen Tabaksteuer, gegen die bereits alle beteiligten Arbeiterorganisationen sich ausgesprochen haben, dies erleichtert wird. Doch warten wir die Beratungen im Hauptausschuß des Reichstages, die ja bald beginnen werden, in Ruhe ab.

Aus Dorpat, der alten deutschen Gelehrtenstadt, kommt wehmütige Kunde; nun ist auch der letzte Rest der dortigen deutschen Universität, die evangelisch-theologische Fakultät, aufgehoben worden: man will sie später in Petersburg oder in einer südrussischen Stadt neu begründen, aber ihr die russische Sprache auferlegen. So weit also es an Rußland liegt, hat die baltische deutsche Universität, an der einst ein Alexander v. Dettlingen, ein Seeberg und ein Adolf Wagner lehrten, ihr Ende gefunden. Das Deutschtum in Rußland soll ausgerottet werden; so weit Rußland die Macht dazu behält, soll auch in den baltischen Provinzen, was kernhaftes Deutschtum in fünf Jahrhunderten schuf, untergehen.

Reinhard Mumm,
M. d. R.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Am Donnerstag, den 16. d. Mts., nachmittags von 3 bis 5 Uhr findet in der Turnhalle der Verkauf von

Schellfischen

(auch in kleineren Portionen) und Eiern statt.

Herborn, den 14. März 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung

betreffend

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die Wehrpflichtigen des Geburtsjahres 1899, die in der Zeit vom 1. Januar bis 28. Februar 1916 das 17. Lebensjahr vollendet haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 14. bis 18. März ds. Js. im Zimmer 10 des Rathauses zur Landsturmrolle anzumelden.

Bei der Anmeldung ist eine Geburtsurkunde oder ein sonstiger Ausweis vorzulegen.

Herborn, den 11. März 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Mit Ablauf dieser Woche treten die neuen Brotbücher in Kraft.

Die Ausgabe derselben wird wie folgt festgesetzt:
Am Mittwoch den 15. d. M. für die Anwohner folgender Straßen: Alsbachstraße, Augustastrasse, Austraße, Bahnhof- und Bahnhofstraße, Burgberg, Bürgerlandstraße, Chaldargasse, Dillstraße, Am Dillturm, Dollenbergsweg, Franzosenweg, Friedrichstraße, Geisbergsweg, Hachenburgerstraße, Hainstraße, Hanauerhof, Heiligkreuzstraße, Hinterland, Holzmarkt, Hombergstraße und Hütenweg.

Am Donnerstag den 16. d. M. für die Anwohner folgender Straßen: Kaiserstraße, Kallenbachsweg, Kirchberg, Kornmarkt, Littaun, Marburgerstraße, Mühlbach, Mühlgasse.

Am Freitag den 17. d. Mts. für die Anwohner folgender Straßen: Hauptstraße, Marktplatz, Oststraße, Ottostraße, Poststraße, Ringstraße, Rosenwäldchenstraße, Rotherstraße, Sandweg, Schießberg, Hintern Schloß, Schloßstraße, Schmalerweg, Schulmarkt, Schulberg, Schulhofstraße, Schwerstraße, Sinnerlandstr., Turmstraße, Vorn Schleid, Walzmühlweg, Wilhelmstraße.

An diesen Tagen haben sich vorgenannte Anwohner, welche Anspruch auf Ausstellung eines Brotbuches erheben, im Sitzungszimmer des Rathauses in der Zeit von vormittags 9—12 und nachmittags 3—6 Uhr einzufinden.

Der Haushaltungsvorstand hat persönlich zu erscheinen, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. Die Reihenfolge ist wie vorstehend angegeben genau einzuhalten. Die alten Brotbücher sind mitzubringen.

Für die Ausstellung eines Brotbuches ist eine Abgabe von 25 J zu entrichten.

Die Ausgabe der Brotzusatzkarten erfolgt besonders und wird noch bekanntgegeben werden.

Herborn, den 13. März 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Infolge Sterbefall der Inhaber wird das Geschäft

Ende dieser Woche aufgegeben.

Die noch vorhandenen Warenbestände werden preiswert veräußert.

Ernst Becker & Co.,

Herborn, Hauptstraße 113.

Lichtbilder-Vortrag

am Mittwoch, den 15. d. Mts., abends 8 Uhr im „Saalbau Wegler.“

Bilder vom östlichen, südöstlichen und südlichen Kriegsschauplatz.

Eintrittspreis: Saal 0,50 M., Gallerie 0,30 M. Jugendlichen unter 17 Jahren ist der Besuch des Vortrags auch ohne Aufsichtspersonen gestattet.

Herborn, den 13. März 1916.

Der Kriegsfürsorgeausschuß.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn man in Größe verwindendes Kleines, nach Maß und Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jeden Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spezial-Vertreter ist am Samstag, den 18. März, vormittags von 10—11 Uhr in Herborn Bahnhof-Hotel, mit Mutter vorerwähnter Bänder, mit 11 Gummi- und Federbänder neuesten Systems in der Preisliste anwesend. Muster in Gummi, Hängeleib, und Kette voran. Bänder, wie auch Geraderhalter und Kette, oder Stümpfen stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer, sichere auch gleichzeitig streng die te Bedienung.

J. Mellert, Konstanz in Baden, **Wessenbergstr.** **Telephon 515.**

„Der Reichsbote“.

gegründet 1873 von Heinrich Engel.

„Der Reichsbote“ ist eine christlich-konservative Tageszeitung.

„Der Reichsbote“ tritt ein für die Erhaltung der christlichen Weltanschauung als der sittlichen Grundlage der Kultur, für die Macht und Größe des Reiches, sowie für Erhaltung und Stärkung eines tüchtigen Mittelstandes, für die Förderung der nationalen Arbeit in Landwirtschaft, Handwerk und Industrie, in Kunst und Wissenschaft sowie für eine besonnene Sozialreform.

„Der Reichsbote“ bietet alles was zu einer großen modernen Zeit und gehört: Leitartikel politische Tages- und Wochenblätter, Original-Korrespondenzen, Referate über Theater, Musik, Kunst, Provinzial- und Berliner Lokal Nachrichten, Wetterberichte und Karten, Börsen, Produkten und Marktberichte, einen täglichen Kartenzettel und die ständigen Abteilungen: Soziale, Fern- und Flotte und Literarische Rundschau. Ferner erscheinen als besondere Beilagen: Kirche und Schule, das Sonntagsblatt (mit wissenschaftlichen Aufsätzen), das tägliche Unterhaltungsblatt (mit Originalromanen und Novellen, wissenschaftlichen und unterhaltenden Aufsätzen, Schach und Rätselle etc.), der haus- und landwirtschaftliche Ratgeber und die Verlosungsliste.

„Der Reichsbote“ erscheint 13 mal wöchentlich mit einem Anhang 6 wöchentlich.

„Der Reichsbote“ kostet vierteljährlich 5,50 M. Alle Postanstalten und in Berlin auch die Zeitungs-geschäfte nehmen Bestellungen entgegen.

Unter Bezugnahme auf diese Anzeige liefern wir den „Reichsboten“ für die zweite Hälfte eines Monats kostenfrei zur Probe.

Die Geschäftsstelle des „Reichsboten“

G. m. b. H.

Berlin SW. 11, Dessauer Straße 36/37.

Größere 3-Zimmerwohnung

entl. auch 4 Zimmer, von kleiner Familie in Herborn per 1. Juli gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

2 gebrauchte Damenräder

3 gebrauchte Herrenräder billig zu verkaufen.

J. H. Meckel

Fahrradhandlung

Herborn, Schloßstraße

Koch- und Waschküchenmädchen

auf sofort gesucht. freier Station und freier Kleidung jährl. 340.— M. bis 500.— M. Jährl. 14 M. Urlaub. Kräftige, gesunde Personen wollen Bewerbungen Lebenslauf und Zeugnisse schriftlich richten an

Jaundes Heil- und Pflanzengarten

Herborn.

Ordentlicher Lehrling

treten.

Carl Gömpert

Sattler und Polsterer

Herborn, Bahnhofstraße